

**Gitarrist  
Marco Schmedtje  
und Sänger  
Jan Plewka**



# Jan Plewka

## singt Lieder über den Tod

**A**m Abend des 1. Novembers verwandelte sich die Trauerhalle des Flamariums Saalkreis in einen Konzertsaal. Sänger Jan Plewka, bekannt als Frontmann der Band **Selig** („Ohne dich“), gab ein exklusives monothematisches Konzert. Gemeinsam mit dem Gitarristen Marco Schmedtje gab er Lieder über den Tod zum Besten. Der Abend war emotional, lebensbejahend und mitunter sogar sehr amüsant. Wir hatten im Vorfeld des Konzerts die Gelegenheit, mit dem Sänger über sein Projekt zu sprechen, über den Tod und die Trauerkultur in Deutschland zu philosophieren.

Anlass des Konzerts war der Tod eines guten Freundes von Jan Plewka, dem er im Rahmen des Projekts „To Absent Friends“ ein Lied widmete. Hinter diesem Lied steht ein besonderer Pakt: *„Wir sind durch Berlin gezogen, in den 90ern, kurz nach dem Mauerfall, als Berlin eigentlich der Wilde Westen war. Das war genau unser Freigeist, der da tobte. Wir waren Tag und Nacht betrunken und haben das Künstlerleben gefeiert auf der Straße, in den Clubs und in den Bars und in der kleinen Wohnung, die wir hatten“*, erinnert sich Jan Plewka im Gespräch mit der *bestattungskultur*. *„Berlin hat eine Parkkultur im Sommer, selbst die Friedhöfe werden zu Parks. Da wird dann Frisbee gespielt, bei lauter Musik auf der Picknickdecke geknutscht und Leute spielen Schach. Das ist eine ganz heitere, leichtere Atmosphäre als zum Beispiel bei uns auf dem Ohlsdorfer Friedhof.“* Auch Jan Plewka und sein Freund Calvin verbrachten im Sommer viel Zeit auf den Friedhöfen in Berlin.

*„Eines schönen, betrunkenen Nachmittags standen wir vor dem Grab des Lyrikers Heiner Müller. Ein ganz schönes Grab mit einem Cognacschwenker und einem eingelassenen Zigarrenaschenbecher. Und da gab es dann diesen Schwur, ich glaube, er kam von meinem Freund: ‚Derjenige, der als erstes stirbt, bekommt von dem anderen ein Lied geschrieben, sozusagen als Gruß vom Diesseits ins Jenseits.‘ Der Tod war immer Thema bei uns.“*

### Eine Bierflasche als Tonträger

Auch wenn der Tod seines Freundes bereits viele Jahre zurückliegt: Inzwischen hat Jan Plewka nicht nur den richtigen Zeitpunkt, nämlich während der Arbeit an seinem Soloalbum, sondern auch den richtigen Tonträger gefunden: *„Ich bringe die Songs des Albums nicht auf konventionelle Weise raus, sondern fertige Kleinkunstwerke mit QR-Codes an. Lied und Kunstwerk haben immer etwas miteinander zu tun“*, erklärt Plewka. Das Kunstwerk, das als Tonträger für den Song für seinen Freund dienen sollte, musste also ebenfalls etwas Besonderes sein. Da war sich der Sänger und Künstler sicher: *„Weil er Guinness so gern mochte, habe ich mir vorgenommen, ihm das beste Bitter Ale der Welt zu brauen und auf die Flasche dann den QR-Code hinten drauf zu platzieren.“*

Das Ergebnis: Ein Sud aus 6.000 Flaschen mit 7 Prozent Alkohol. *„Es ist ein richtig gutes Bier geworden. Die ganzen Craftbeer-Shops in Hamburg verkaufen das schon“*, schwärmt Plewka.



Foto: © Jennifer Beißer

**Dina und Frank Pasic von der FUNUS Stiftung (außen) mit den Musikern Marco Schmedtje (Mitte links) und Jan Plewka (Mitte rechts)**

Der Name des Projekts und des Biers kommt aus der irischen Beerdigungstradition, wie uns Jan Plewka wissen lässt. *„Man trinkt auf das Leben! Das sind immer sehr wilde Partys. Und diesen Gedanken möchte ich mit dem Bier auch in unsere Beerdigungskultur bringen.“*

In Deutschland sprechen wir in diesem Zusammenhang manchmal von „alternativen Trauerfeiern“ oder „Lebensfeiern“ – ein Trend, der mit zunehmender Individualisierung stark im Kommen und durch andere Bestattungskulturen geprägt ist. Das Leben zu feiern, kann für Familie und Freunde Verstorbener ein sehr heilsamer Akt in der →



Gemeinschaft sein und dem Menschen, der vorausgegangen ist, einen würdevollen Platz im Leben der Hinterbliebenen einräumen.

### Trauerkultur: Mehr Fokus auf die Trauernden

Als Person des öffentlichen Lebens sieht Jan Plewka sich und seine Lebensthemen gewissermaßen als offenes Buch. Auch der Tod spielte in seinem Leben schon eine Rolle. Der Umgang mit dem Thema ist ihm nicht fremd: „*Ich habe dieses einzigartige Gefühl der Trauer erlebt. Ich war bei der Geburt meiner Kinder dabei. Ich war dabei, als mein Vater vorgegangen ist. Am Anfang und am Ende merken wir, dass wir Lichtgestalten sind, das ist so mystisch und grenzenlos. Ich sehe den Tod als Meister. Das Leben so zu nehmen, dass jede Sekunde wertvoll ist, das bringt der Tod uns bei. Ich möchte momentan sein. Deshalb bin ich auch Musiker geworden. Wenn man Musik macht, dann ist man im Hier und Jetzt. Und wenn ich so weit bin, dann möchte ich loslassen können und mich nicht am Schlusschoral festklammern. Ich möchte den Schlusschoral singen*“, so Plewka.

**Gitarrist Marco Schmedtje und Sänger Jan Plewka hinterließen ein gut gelauntes Publikum nach einem lebensbejahenden, berührenden Konzert.**

Nach dem Tod seines Vaters ist Jan Plewka mit seiner Band Selig auf Tour gegangen. „*Ich wusste von meinem Vater, dass er wollte, dass ich glücklich bin.*“ Diese Zeit hat der Sänger als spirituell und sehr bereichernd in Erinnerung: „*Ich habe da wirklich viel gelernt über den Tod, über das Diesseits und das Jenseits.*“

Für unsere Trauerkultur wünscht sich Jan Plewka mehr Fokus auf die Trauernden. Über die Beerdigung seines Vaters erzählt er: „*Wir hatten eine ganz tolle Bestatterin. Die kam zu uns in die Familie und hat gesagt, **Ihr Leute, ihr nehmt euch jetzt Zeit nur für euch und eure Trauer. Und ich mach den Rest und das werde ich gut machen.***‘ Sie hat uns erlaubt, diese Trauer zu spüren. Auch wenn das schmerzhaft war. Sie hat gesagt, **Nehmt das mit und ihr werdet dadurch was finden.**‘ Und ich habe dadurch was gefunden, nämlich das Leben. So nah ist man dem Leben selten.“ Dass die Trauerzeit andauern dürfe, man nicht von heute auf morgen wieder zu funktionieren habe – ein Appell, den der Künstler in bildhaften Worten beschreibt: „*Das ist ein bisschen, wie wenn man morgens vom Radiowecker geweckt wird. Die verschiedenen Ebe-*

*nen dürfen kurz verschmelzen – Traum und Wirklichkeit, Leben und Tod. Man gleitet ein bisschen traumtänzerisch durch die Gegend, um den Verstorbenen auf die andere Seite zu begleiten.*“

### Den Tod besungen – das Leben gefeiert

Dass Jan Plewka und Gitarrist Marco Schmedtje auch mit Liedern über den Tod das Leben feiern können, haben sie an diesem Abend in einem besonderen Rahmen bewiesen. Über das Schicksal des Abends durfte das Publikum entscheiden: Das Repertoire an Liedern über den Tod hatten die Musiker in einem Jutebeutel auf Papierschnipseln dabei, aus denen die Besucherinnen und Besucher ziehen konnten. Unter anderem gaben sie zum Besten: „Show must go on“, „Der Tod, das muss ein Wiener sein“, „Forever Young“, „Knockin‘ on Heaven’s Door“. Ein besonderer Gänsehautmoment: Die Autorin dieses Beitrags zog das Zettelchen mit dem Song „Übers Meer“ von Rio Reiser. Das Lied, das Jan Plewka, wie er ankündigte, bereits auf der Beerdigung seines Vaters sang. ■

Verena Hohmann





Foto: © Tim Schöber